

Kindheitserinnerungen von Frank Fiedler an seinen Vater und das „Dürerbundhaus“ Dresden (1)



Kurt Fiedler bewohnte mit seiner Frau ab ca. 1923 den Gartenpavillon (in der Abb. links vor dem Haus) und Räume im Souterrain, um 1926 bis 1929 gemeinsam mit dem Schwager Edmund Schuchardt und dessen jüdischer Frau Fanny das 2. OG auf der späteren **Heinrich-Schütz-Straße 2** (1).

Die in der Nachbarschaft damals gebräuchliche Bezeichnung „Grüne Villa“, oder auch **Grünes Haus**, beschrieb nicht nur den Anstrich, sondern auch die ehemals reiche Berankung mit Wildem Wein und die grün gefärbten Kupferdächer der beiden Türme (2).

In dem 1910/11 vom Architekten Heinrich Tscharmann gebauten Haus

befanden sich viele Jahre Diensträume von Dürerbund und Kunstwart, zeitweise der Falken-Verlag, die Avenariusbibliothek sowie Wohnräume der Familien Avenarius und Wolfgang Schumann. Aus familiären und wirtschaftlichen Gründen wurde diese Nutzung bis 1932 schrittweise aufgegeben. Nach zwischenzeitlichem Umzug auf die Zwinglistraße 56 (ca. 1929) kehrte die Familie Kurt Fiedler 1932/33 hierher zurück und teilte sich mit Edmund und Fanny Schuchardt das 1. OG der Villa, wobei von der Familie K. Fiedler die rechten 2/3 bewohnt wurde (Miete: 106 Mark). In den Türmen befanden sich die jeweiligen Ateliers. Den größten Teil des Hochparterre mietete später der Industrielle Dr. Victor Heidelberg mit Familie (3), einen Teil des 2. OG bewohnte Anfang der 1930er Jahre der Werkbund-Mitbegründer Theophil Müller, später die jüdische Familie Sternfeld (4).



Im parkähnlichen Garten befanden sich fünf oder sechs Skulpturen aus Sandstein. Ebenfalls aus Sandstein bestanden die Mauer mit aufgesetzten Pergolasäulen entlang des Leinpfades (elbseitiger Weg), das Torhaus am Ende der Mauer elbabwärts (rechts außerhalb des Bildes), ein Wasserbassin und zwei Bänke. Das westliche Viertel des großen Grundstücks war nachträglich abgetrennt, von Avenarius' Stiefsohn Wolfgang Schumann mit Ehefrau Eva und nach deren Flucht vor den Nazis vom bekannten Musiker Oskar Geier bewohnt worden (Heinrich-Schütz-Str. 4). Mit dem Bauaushub wurde nördlich des Dürerbundhauses ein künstlicher, lang gestreckter Hügel (ca. 5m breit, 1,5m hoch) geschaffen, auf dem sich auch die links sichtbare Büste(5) befand. („Der blinde Homer“, Erinnerung G. Heidelberg)

In der Literatur sind die Bezeichnungen Avenariushaus, Dürerbundhaus und Grünes Haus einem Gebäude auf der späteren Ferdinand-Avenarius-Straße zugeordnet worden. Offensichtlich vermischt diese Darstellung die Historie unterschiedlicher Häuser.

Das Dürerbundhaus ist am 13.2.1945 untergegangen. Die Familie Kurt Fiedler hatte Glück im Unglück und überlebte vollzählig. Auf die Geschichte des Hauses, die Gestaltung des Gartens und die Ereignisse des 13.2.1945 wird im Folgenden detailliert eingegangen.

¹ Reproduktion mit freundlicher Genehmigung von Fotoatelier Kunde, Herzberger Straße 24, D-01239 Dresden, 6.10.2006

² Im Besitz der Deutschen Fotothek Dresden befinden sich weitere Abbildungen dieses Gebäudes: Unter Heinrich-Schütz-Straße 2, die allerdings auf den Weißen Hirsch „verlegt“ wurde, ist das Dürerbundhaus abgebildet. Es ist von der Elbseite aus fotografiert und rechts der Straße gelegen. Auf einem Foto zu Blasewitz, Bahnhofstraße, sieht man linksseitig am Ende der Straße (von der elbabgewandten Seite fotografiert) das selbe Gebäude.

³ Die Familie Dr. Heidelberg ist nach 1934 in das Gebäude gezogen, das jüngste Kind der Familie, Dr. Götz Heidelberg, gehörte später zu den wichtigsten Entwicklern der Transrapid-Technik.

⁴ Die jüdische Familie Sternfeld ist nach 1934 in das Gebäude gezogen und konnte noch rechtzeitig nach Südamerika emigrieren.

⁵ Ausschnittsvergrößerung: Kinderfasching 1935 im Garten des Dürerbundhauses. Im Vordergrund Frank Fiedler, im Mittelgrund eine Büste. Im Hintergrund ist der Loschwitzer Elbhänge sichtbar.

Kindheitserinnerungen von Frank Fiedler an seinen Vater und das „Dürerbundhaus“ Dresden (2)

Zur Geschichte von »Kunstwart« und »Dürerbund« in Blasewitz

Die Geschichte dieser einstmals führenden kulturellen Institutionen für Deutschland und Österreich ist untrennbar mit zwei Häusern in Blasewitz verbunden. In der stadtgeschichtlichen Literatur wurden die Bezeichnungen „Grünes Haus“, „Dürerbundhaus“ und „Avenariushaus“ der Ferdinand-Avenarius-Straße 3 zugeordnet. Vermutlich sind Straßenumbenennungen, Umnummerierungen und familiäre Änderungen mitverantwortlich für diesen Fehler.

1. **1894** wurde auf der Wachwitzer Str. 3 -> Ferdinand-Avenarius-Str. 4 von Schilling & Graebner ein Haus gebaut, das die Bezeichnung „Avenariusvilla“ erhielt. Hier wohnten die Familien Ferdinand Avenarius und Paul Schumann. 1902 ist hier die Gründung des Dürerbundes vorbereitet und evtl. auch vollzogen worden.
2. Das „Dürerbundhaus“ wurde **1910/11** von Heinrich Tscharmann auf der Bahnhofstraße 24 (bezogen auf die 1872 gegründete Pferdebahn) -> Wasserturmstraße 2 -> Heinrich-Schütz-Straße 2 gebaut. Hierbei handelte es sich nach dem Erscheinungsbild (Farbe, Gartengestaltung, „burgähnlich“) definitiv um das Grüne Haus. Es war Wohnung der Familie Ferdinand Avenarius, eventuell zeitweise auch Paul Schumann, und erhielt auch die Bezeichnung „Avenariushaus“. Avenarius benötigte nach dem Bau eines Sommerhauses auf Sylt nur ein Winterquartier in Dresden. P. Schumann war später auf der Wachwitzer Str. ansässig. Tscharmann, Avenarius, Schumann wie auch die späteren Mieter Theophil Müller und Schuchardt waren Mitglieder des Deutschen Werbundes.
3. Nach dem Tod von Avenarius (**1923**) und Paul Schumann (**1927**) erbten Elise Avenarius gesch. Schumann (gest. 1932), Schumanns dritte Frau Elise sowie Wolfgang und Gebhart Schumann (Söhne aus unterschiedlichen Ehen von P. Schumann). Die Heinrich-Schütz-Straße 2 war bis 1932 im Besitz der „Erben Avenarius“, danach im Besitz von Wolfgang Schumanns Frau Eva. Die Avenarius-Straße 4 wurde in den 1930er Jahren von Elise Schumann, 1945 von Wolfgang Schumann bewohnt.

<p>1882: Ferdinand Avenarius (*20.12.1858 Berlin, ein Stiefneffe Richard Wagners) zieht nach Dresden (Stephanienstraße 1); er hatte in Leipzig und Zürich Medizin, Naturwissenschaft, Kunst- und Literaturgeschichte sowie Philosophie studiert.</p>	<p>Der bedeutende Literat Ferdinand Ernst Albert Avenarius und der Kunsthistoriker Prof. Paul Schumann gründen den Kunstwart zu Literatur, Theater, Musik und den bildenden Künsten. Sie waren der Bewegung „Kunst für alle, Musik für alle, Wissen für alle“ verpflichtet und schrieben das Ideal des gebildeten Einzelnen aus der Epoche der Aufklärung mit dem Glauben an die breiten Massen fort, erreichten mit dem Anspruch auf eine ästhetische Erziehung v. a. aber die aufstrebende, bildungshungrige Mittelschicht: Der Kunstwart wird zum Bildungsblatt des mittleren Bürgertums schlechthin und erscheint im Selbstverlag „Kunstwartverlag“ bzw. 1892 zwischenzeitlich bei Kreyß und Kunath. Als der Kunstwart kurz vor dem Konkurs steht, beteiligt sich der (Georg Dietrich Wilhelm) Callwey Verlag München. Die Marke „Kunstwart“ bleibt in der häufig verwendeten Bezeichnung „Kunstwartverlag Georg D.W. Callwey“ erhalten.</p> <p>In Blasewitz errichten Schilling & Graebner für Avenarius (offenbar aus Mitteln des Kunstwart-Verkaufs) eine Villa, die dieser mit seiner Ehefrau, deren Sohn Wolfgang und ihrem ersten Ehemann P. Schumann bewohnt. Elsbeth („Else“) Avenarius ist sehr feinsinnig und arbeitet selbst beim Kunstwart mit. Sie war eine Tochter von Dr. Rudolf Doehn, 1821-1895, deutsch-amerikanischer Schriftsteller, Abgeordneter in Missouri, 4.9.1858 verh. mit Francisca Martins in St. Louis, später tätig in Dresden.</p> <p>Für 1900 gibt Prof. Kratzsch an: „Avenarius bewohnte Haus mit Blick auf Elbe, Loschwitzer Hänge und Pillnitzer Berge“ -> es ist zu vermerken, dass durch Häuser des Rudervereins (Avenariusstraße 2 und später auch gegenüber Nr. 1) dieser Blick verbaut wurde. 1901 wird für Prof. Paul Schumann, Kunstschriftsteller, als Adresse angegeben: Wachwitzerstr. Die Adresse Wachwitzer Straße 3 und die nochmalige Eheschließung P. Schumann sind zitiert in: Josef Luitpold Stern, Das Sternbild: Bd. Beschwörungen. Zur Vermenschlichung der Menschen, Europa-Verlag, 1964</p> <p>Um Leser und Sympathisanten des Kunstwart in einer Institution zu verbinden, wird mit dem Dürerbund der wichtigste Gebildetenreform-Verein im Deutschen Reich gegründet. („Zum Dürer-Bunde! Ein Aufruf.“ Kunstwart, 14. Jg. 1900/01, Heft 24, S. 469-474) Zu seinen Mitgliedern zählen v. a. Lehrer, Geistliche und Angestellte, dazu Vereine. Er widmet sich neben der ästhetischen Erziehung des Volkes auch der Naturverbundenheit. Das Haus von Avenarius in Kampen (Sylt), die Villa Uhlenkamp, wird vom Dürerbundstipendiaten Karl Hanusch, eingerichtet, der auch Avenarius' Neffen Johannes und den Stiefsohn Wolfgang im Zeichnen unterrichtet.</p>
<p>1887: Gründung des „Kunstwart“ als „Rundschau über alle Gebiete des Schönen“ (Hrsg.: Avenarius, maßgebliche Mitarbeit: Prof. Paul Schumann; 5.10.)</p>	
<p>1894: Der Kunstwart hat nur 600 Abonnenten und wird von Avenarius zu 50% an den Callwey Verlag München verkauft (1.4.).</p>	
<p>1894: Avenarius heiratet Elsbeth geb. Doehn, ehemalige Ehefrau von P. Schumann (30.7.).</p>	
<p>1894: Bau der „Avenariusvilla“ durch Schilling & Graebner auf der Wachwitzer Straße</p>	
<p>1902: Avenarius als Leiter und P. Schumann als 1. Schriftführer gründen den Dürerbund (1.10.).</p>	
<p>Ab 1903: Avenarius hält sich im Sommer vorwiegend auf Sylt auf. Sein „Hausbuch deutscher Lyrik“ erscheint bis 1930 in 29.000 Exemplaren.</p>	
<p>1904: Mit 22.000 Abonnenten erreicht der Kunstwart einen ersten Höhepunkt. Auflage von Avenarius' „Balladenbuch“ bis 1943: 217.000.</p>	
<p>1905: Die Auflage der „Flugschriften des Dürerbundes“ beträgt in den Folgejahren mit 250 Titeln 2,8 Mio Exemplare.</p>	
<p>1908: W. Schumann ist Redakteur für den Literaturteil des Kunstwart und Leiter des „Literarischen Ratgebers“ und des „Literarischen Jahresberichts“ des Dürerbundes. Gebhart Schumann geboren.</p>	
<p><i>Quellen: Fritz Schumacher, Deutsche Verlags-Anstalt, 1949; Paul Schumann: „Führer durch die Architektur Dresdens aus Anlaß der Deutschen Bauausstellung“, Dresden: 1900, S. 97; C. Meyer (G. Prior): „Bericht über die Verhandlungen der... Tagung des Allgemeinen deutschen Neuphilologentages“, 1901; Blasewitz, Loschwitz und Umgebung um 1905, Verlag von Theodor Schubert; Nachlass von Wolfgang und Eva Schumann bei der SLUB</i></p>	

<p>1910/1911: Avenarius lässt in Blasewitz eine „großzügige Villa am Elbufer von Blasewitz, wo er wohnte und wo sich die Diensträume für die Kunstwart- und Dürerbundmitarbeiter befanden“, bauen (Prof. Kratzsch); Der Dürerbund gibt den damals besten deutschen Kunstkalender, das Jahrbuch „Gesundbrunnen“, heraus (Auflage 50.000 Stück).</p>	<p>„Schließlich brauchen wir mehr Arbeits-, Archiv- und Lager-Räume. In Dresden-Blasewitz ist der Bau eines eigenen stattlichen <i>Dürerbundhauses</i> im Werk, weil sich das ohne Geldrisiko für den Bund ermöglichen ließ – dort wird künftig der Bundesanstalt Mittelpunkt sein“ (Dürerblatt, Nov. 1910).</p>
<p>1911/1912: „Eine Zentrale aller seiner Werke errichtete Avenarius 1911/12 im Dürerbundhaus.“</p>	<p>Dresdner Anzeiger (19.07.1910): Es blüht auch auf dem Dache eines Neubaus an der Blasewitzer Bahnhofstraße. Nein, kein Garten, auch nicht Wildwuchs aus der Dachrinne, sondern das Zeichen des Richtfestes: „Im Gasthof zu Blasewitz fand am Sonnabend ein fröhliches Richtfest statt. Das Haus des Dürerbundes in der Bahnhofstraße war gehoben worden und auf dem stattlichen hohen Dach erhebt sich seit Sonnabend fröhlich das grüne Bäumchen. Um 5 Uhr fanden sich im Saale des Gasthofes an 50 Maurer und Zimmerleute nebst ihren Polieren, den planenden Architekten Baurat Prof. Tscharmann und Architekt Hänischen, sowie den ausführenden Baumeistern Luther und Scholz, dem Bauherrn Dr. Ferdinand Avenarius und einigen Gästen zusammen. Der Bauherr hieß die Arbeiter willkommen und erläuterte ihnen – unter Hinweis auf Schillers Wort: „Den schlechten Manne muß man verachten, der nie bedacht was er vollbringt“ – das Wesen des Dürerbundes, der auf allen Gebieten für ästhetische Kultur wirkt. Eine Tombola, Gesang und Tanz verschönten das Fest, das von gutem Einvernehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ein gutes Zeugnis ablegte.“</p>
<p>1912: Der Dürerbund hat über 3000 persönliche Mitglieder (mittelbar 300.000). Gründung einer Vertriebsstelle für Qualitätsarbeit in Hellerau. Dürerbund und Werkbund werden zu Initiatoren einer ästhetischen Produktgestaltung, die sie als wesentlichen Qualitätsbestandteil propagieren. Mit der objektiven Bewertung und Ausweisung der Qualität von Produkten in den „Warenkatalogen“ und „Warenbüchern“ (1912, 1915) sind sie auch als frühe Vorläufer der „Stiftung Warentest“ anzusehen.</p>	<p>Laut Katasterkarte für 1911 ist das Gebäude mit der späteren Adresse Bahnhofstraße 24 deutlich größer als die Villen auf der Wachwitzer Straße, als Zweckbau im Gegensatz zu diesen für Diensträume gut geeignet und tatsächlich erst 1910/11 gebaut worden, da es noch ohne Hausnummer angegeben wird – die letzte vergebene Hausnummer ist die 22. Die Hausnummern auf der Bahnhofstraße und der Wachwitzer Straße sind abweichend von der späteren Zuordnung vergeben und nach dem Zeitpunkt der Errichtung geordnet; der Gartenpavillon und das spätere Gebäude Heinrich-Schütz-Straße 4 existieren noch nicht.</p>
<p>1912: Wolfgang Schumann, inzwischen ein bekannter Schriftsteller und Journalist, heiratet die Übersetzerin und Schriftstellerin Luise Eva Feine (*8.1.1889 Dresden, +3.12.1973 Freital).</p>	<p>Nach dem Bau des Dürerbundhauses kam es möglicherweise zu einer Aufteilung der Gartenskulpturen. Es gab zuletzt keinen Garten mehr, auf den allein der gerühmte Reichtum an solchen Kunstwerken zugetroffen hätte.</p>
<p>1913: Die Auflage des Kunstwarts erreicht 23.000. Avenarius und Callwey leisten bis zum Beginn des 1. Weltkrieges einen wichtigen Beitrag zur Kulturgeschichte des Jahrhunderts. Ihre Schriften haben einen großen Einfluss auf die Erziehung der Jugend, insbesondere von Studenten und Volksschullehrern. Im Mitgliederverzeichnis des Deutschen Werkbundes wird die Bahnhofstraße 24 als Postanschrift von F. Avenarius und P. Schumann angegeben.</p>	<p>Die Avenarius-Bibliothek war vermutlich gemeint, als nach den Erinnerungen von F. Fiedler ihm sein Vater später vom vergeblichen Versuch berichtete, einzelne Bücher aus dem Gesamtbestand einer großen Bibliothek im Dürerbundhaus zu erwerben, als diese zum Verkauf stand.</p>
<p>1914: Avenarius-Bibliothek für Schöne Literatur und Kunst, Bahnhofstraße 24</p>	<p>Ca. Anfang 1923: Kurt und Nanny Fiedler ziehen mit ihrer neugeborenen Tochter Sonja von der Holbeinstraße in den Gartenpavillon des Dürerbundhauses. Es ist überliefert, dass Avenarius es in seinen letzten Lebensmonaten liebte, das Baby im Kinderwagen vom Balkon des Dürerbundhauses aus zu beobachten.</p>
<p>1919: Die Wachwitzer Str. 3 wird als Adresse von P. Schumann angegeben.</p>	<p>Mit dem Tod von Ferdinand Avenarius beginnen Jahre des Niedergangs von Kunstwart und Dürerbund. Wolfgang Schumann kann – bedingt auch durch die Folgen von 1. Weltkrieg und wirtschaftlichen Krisen – diesen Abstieg nicht verhindern.</p>
<p>1920: Avenarius verkauft zugunsten von Rentenzahlungen für sich und seine Frau restliche Anteile am Kunstwart an Callwey.</p>	<p>Nach dem Tod von Avenarius bewohnte seine Witwe, Else, das 1. OG. allein. In den Aufzeichnungen von Karl Hanusch finden sich Hinweise auf ein Arbeitszimmer von Wolfgang Schumann im „Grünen Haus“. Es ist unbekannt, wann exakt der mutmaßliche Rückzug der Familie Paul Schumann in die Wachwitzer Str. 3 stattgefunden hat. In den 1930er Jahren ist diese Adresse für Schumanns Witwe Elise, bei Karl Hanusch auch für den Sohn Gebhart Schumann, Halbbruder von W. Schumann und späterer Jurist, dokumentiert.</p>
<p>1921: Eingemeindung von Blasewitz nach Dresden</p>	
<p>1923: Avenarius verstirbt in Kampen auf Sylt (22.9.). Beginn der Freundschaft von Eva Schumann mit der Schriftstellerin Marianne Bruns (*31.8.1897 Leipzig, +1.1.1994 Dresden; Mitarbeit am Kunstwart).</p>	
<p>1924/25: Wolfgang Schumann übernimmt die Leitung des Kunstwart. Es sind 45 Künstlermappen lieferbar (Auflage: insgesamt 1,3 Mio). Prof. Paul Schumann wird Leiter des Dürerbundes mit W. Schumann als 1. Schriffführer.</p>	
<p>1925: Bahnhofstraße 24 ist die Adresse des „Falken-Verlag Friedrich Wilhelm Bruchhaus“.</p>	
<p>1925/28: Bahnhofstraße 24 ist Adresse von Vorstand und Arbeitsausschuss des Dürerbundes (W. Schumann bzw. Prof. D. Paul).</p>	
<p>1926: W. Schumann scheidet aus dem Callwey-Verlag aus; dieser hat 30 Stücke der „Kunstwart-Bücherei“ im Programm, v. a. Klassiker.</p>	

Quellen: Katasterkarte 1911, SLUB Dresden; Klaus Doderer, „Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur: Personen-, Länder- und Sachartikel“, 1975, Verlag Dokumentation; „Zeitschrift für Bücherfreunde“, Verein Deutscher Buchgewerbekünstler, Wiener Bibliophilen-Gesellschaft, 1936; Anschrift von Kurt Fiedler in „Gebrauchsgraphik“ 1925; Albert Schramm, Julius Rodenberg, „Deutschlands Verlagsbuchhandel: Eine Bibliographie“, Tondeur & Säuberlich; Maximilian Müller-Jabusch, „Politischer Almanach 1925, Handbuch des öffentlichen Lebens: Staat, Politik, Wirtschaft, Verkehr“, S. 270; Bund Deutscher Frauenvereine, „Jahrbuch“, B.G. Teubner, 1927/28, S. 102; Pantheon: Adressbuch der Kunst- und Antiquitäten-Sammler und -Händler, Bibliotheken, Archive, Museen, Kunst-, Altertums- und Geschichtsvereine, Bücherliebhaber, Numismatiker, 1914; Zeitschrift für den deutschen Unterricht, Band 33, B.G. Teubner, 1919, S. 284

1926/27: Umbenennung der Bahnhofstraße in Wasserturmstraße. Der Eintrag zu Kurt Fiedler im Adressverzeichnis der Stadt Dresden enthält den Zusatz „ehemaliges Avenariushaus“. Die Erstmaligkeit dieser Adressangabe (Uwe Häfker) ist evtl. auf eine fehlende Meldung des Gartenpavillons zurückzuführen.	Die Übernahme der Heinrich-Schütz-Straße 2 durch Eva Schumann um 1933 war vermutlich im Zusammenhang mit der Aufteilung von Erbansprüchen zu sehen: Es existieren neben dem Dürerbundhaus das Gebäude Avenariusstraße 4 sowie evtl. noch die Villa in Kampen. Erbberechtigt waren zunächst die beiden Witwen und die beiden Söhne Schumann, wobei Wolfgang gleichzeitig auch Stiefsohn von Avenarius war. Mit dem Bau eines weiteren Hauses 1932, der Heinrich-Schütz-Straße 4, wurden offensichtlich die finanziellen Angelegenheiten zwischen den Familien geregelt. Auch Eva Schumanns Mutter, die Witwe Feine, zog 1933 in das Dürerbundhaus. Zudem wird für diese Zeit im 2. OG der Unternehmer Theophil Müller angegeben (Werkstätten für Handwerkskunst).
1927: Hermann Häfker will Kurt Fiedler besuchen (Tagebuch 1.4.) und spricht in dessen Abwesenheit mit Edmund Schuchardt. (Die beiden Familien teilten sich eine Wohnung im 2. OG.). Sonja geb. Fiedler erinnert sich an „Tante Ave“ (Else Avenarius) im Haus.	Helmut Edel, Sohn eines vor den Nazis nach Schweden geflohenen Leitungsmitgliedes der Konsum-Genossenschaft Dresden, besuchte wiederholt „Onkel Kurt“ Fiedler. Der hatte von Edel vor der Flucht nach Schweden eine Truhe zur Aufbewahrung erhalten, vermeintlich Bettwäsche, in Wahrheit jedoch politische Schriften.
1927: P. Schumann verstirbt; K. Hanusch übernimmt die Leitung des Dürerbundes, W. Schumann ist zwischenzeitlich 1. Schriftführer.	Die letzte Sitzung des Dürerbundes 1935 findet lt. Prof. Kratzsch statt in der „Avenarius' Villa in Blasewitz, dem ehemaligen Dürerbundhaus“; Protokoll: Prof. Karl Hanusch (Vorsitzender), R. Jannack (Schriftführer), Charlotte Grün (Mitglied).
1930: Georg D. W. Callwey verstirbt (24.2.). Karl Baur übernimmt den Verlag von seinem Schwiegervater.	Karl Baur vom Callwey-Verlag war zeitweise Reichskultursenator und Präsident des Internationalen Verlegerkongresses, wurde aber 1941 durch die Nazis aller Ehrenämter enthoben.
1931: Wasserturmstraße 2 ist die Adresse des Dürerbundes.	Ab Mitte der 1930er Jahre verbringt der spätere Pionier der deutschen Magnetbahn- und Brennstoffzellentechnik, Götz Heidelberg, Jugendjahre im Haus Heinrich-Schütz-Straße 2. Seine Eltern hatten eine Etage sowie den Gartenpavillon gemietet.
1932: Umbenennung der Wasserturmstraße in Heinrich-Schütz-Straße anlässlich des 260. Todestages des Komponisten	Das Grundstück Ferdinand-Avenarius-Straße 1 („Blasewitz“, S. 41, im Bild links gelegen zwischen Villa und Menschenkette auf dem Leinpfad) ist bis 1940 vom Herrenruderverein mit einer ebenerdigen Wintertrainingsstätte bebaut worden. F. Fiedler war hier von 1943 bis 1945 zum Rudertraining („Kastenrudern“).
1932: Aus dem Kunstwart wird die „Deutsche Zeitschrift“.	Der von den Nazis mit einem Malverbot belegte Karl Hanusch schläft wiederholt im Grünen Haus (seine Frau Julie war seit 1942 im KZ Theresienstadt), wenn er seinen Freund Wolfgang Schumann auf der Avenariusstraße bzw. bei Geiers (Oscar Geier, Komponist, *3.7.1889 Rossleben, +17.10.1952 Dresden) auf der Heinrich-Schütz-Straße 4 besucht. Die Wohnung im Grünen Haus wird auch für weitere Gäste benutzt, so Gertrud Fischer, eine Hanusch-Schülerin aus Breslau. Sicher wussten Kurt und Nanny Fiedler, wer Karl Hanusch ist; ihren Kindern erklärt haben sie es nicht. Im Grünen Haus halten sich am 13.2.1945 die in Remscheid ausgebombten Richard und Maria Hanusch auf (Bruder und Schwägerin von Karl Hanusch). Richard Hanusch und Wolfgang Schumann mit Frau treffen in den Folgetagen separat bei Karl Hanusch in Freital-Niederhäslich ein.
1932: Die Witwe Else Avenarius stirbt am 30.1., bewohnt bis dahin 1. OG. des Dürerbundhauses (im Besitz der Erben Avenarius); das Haus Nr. 4 befindet sich im Bau.	Quellen: Handbuch des öffentlichen Lebens: Staat, Politik, Wirtschaft, Verkehr, Kirche, Pressen (1931), Verlag K. F. Koehler; Prof. M. Herrmann, „Heinrich Schütz in Dresden e. V.“, Mitteilungen; A. Dubbers, „Blasewitz“, Bürgerinitiative Blasewitz e. V., 2002; Adressbücher von Dresden 1926/1927; 1932-1934; 1940, 1943, Dr. Güntz'sche Stiftung; Adressbuch des Bundes Deutscher Gebrauchsgestaltung, BDG, 1927
1933: Die Heinrich-Schütz-Straße 2 befindet sich im Besitz von Eva Schumann. Im Adressbuch der deutschen Schriftsteller 1933-1934 wird als Adresse von Wolfgang Schumann Trinitatisstraße 33/2 angegeben, im Adressbuch von Dresden 1933 das eigene Haus Heinrich-Schütz-Straße 4, ab 1934 ist dieses Haus an Oskar Geier vermietet. Die Schumanns mussten nach dem Machtantritt der Nazis zeitweise emigrieren.	Übergreifende Quellen: „Dürerblatt“, verschiedene Jahrgänge; „100 Jahre Verlag Georg D. W. Callwey München“, 1884-1984; Sonja Oehmichen geb. Fiedler (Erinnerungen); Gerlinde und Klaus Schneider (aus der Familie von Prof. Karl Hanusch); Paul Fechter, „Ferdinand Avenarius“, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 1, S. 466f; Gerhard Kratzsch, „Kunstwart & Dürerbund“, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969; Hans-Holger Malcomeß, Hausarbeiten Magisterstudium: „Die Entwicklung des protestantischen Kirchenbaus der Dresdner Architekturfirma Schilling und Graebner zwischen 1889 und 1917“ (2001) und „Zweck, Zielgruppe und Erfolgskriterien von Paul Schultze-Naumburgs Kulturarbeiten“ (2003); Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek Dresden, Biografien Wolfgang und Eva Schumann; Dr. Götz Heidelberg (Starnberg); Uwe Häfker (Berlin); Birgit Kulhoff, „Bürgerliche Selbstbehauptung im Spiegel der Kunst“; A.R. Lux, Griechischer Geist in Blasewitz. Orpheusrelief-Replik stand einst im Garten des „Grünen Hauses“, DNN, 15. Juli 2002, S. 7 (legte Dürerbundhaus, Grünes Haus und Avenariushaus auf das Gebäude Ferdinand-Avenarius-Str. 3 – schräg gegenüber Rudervereinshaus)
1935: Auflösung des Dürerbundes (21.12.)	
1937: Der Kunstwart stellt sein Erscheinen ein (letzter Herausgeber: Hermann Rinn).	
1943: Die Heinrich-Schütz-Straße 2 ist im Besitz von Eva Schumann, die Heinrich-Schütz-Straße 4 im Besitz von Wolfgang Schumann. Das Ehepaar hält sich auswärts auf, darunter bei Marianne Bruns in Breslau; in der Avenariusstraße 4 wohnt Elise Schumann (Witwe).	
bis 02/1945: Prof. Karl Hanusch hält sich wiederholt im Grünen Haus auf; das Ehepaar Wolfgang und Eva Schumann war nach Dresden zurückgekehrt.	
13.2.1945: Das „Schumann'sche Haus“ auf der Ferdinand-Avenarius-Str. (Vermutlich hier ist eines der schönsten Bilder von Karl Hanusch verbrannt, das Bildnis der Schriftstellerin Marianne Bruns.) und die Heinrich-Schütz-Str. 2 werden beim Bombenangriff zerstört. Die Heinrich-Schütz-Straße 4 bleibt unbeschädigt.	

Übergreifende Quellen: „Dürerblatt“, verschiedene Jahrgänge; „100 Jahre Verlag Georg D. W. Callwey München“, 1884-1984; Sonja Oehmichen geb. Fiedler (Erinnerungen); Gerlinde und Klaus Schneider (aus der Familie von Prof. Karl Hanusch); Paul Fechter, „Ferdinand Avenarius“, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 1, S. 466f; Gerhard Kratzsch, „Kunstwart & Dürerbund“, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969; Hans-Holger Malcomeß, Hausarbeiten Magisterstudium: „Die Entwicklung des protestantischen Kirchenbaus der Dresdner Architekturfirma Schilling und Graebner zwischen 1889 und 1917“ (2001) und „Zweck, Zielgruppe und Erfolgskriterien von Paul Schultze-Naumburgs Kulturarbeiten“ (2003); Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek Dresden, Biografien Wolfgang und Eva Schumann; Dr. Götz Heidelberg (Starnberg); Uwe Häfker (Berlin); Birgit Kulhoff, „Bürgerliche Selbstbehauptung im Spiegel der Kunst“; A.R. Lux, Griechischer Geist in Blasewitz. Orpheusrelief-Replik stand einst im Garten des „Grünen Hauses“, DNN, 15. Juli 2002, S. 7 (legte Dürerbundhaus, Grünes Haus und Avenariushaus auf das Gebäude Ferdinand-Avenarius-Str. 3 – schräg gegenüber Rudervereinshaus)

Kindheitserinnerungen von Frank Fiedler an seinen Vater und das „Dürerbundhaus“ Dresden (3)

Wurzeln von Naturverbundenheit und gewässerkundlichem Interesse von Frank Fiedler

Kurt Fiedlers Sohn Frank hat in späteren Jahren eine Vielzahl von Arbeiten mit biologischen Beobachtungen und naturhistorischen Recherchen, v. a. auch zu gewässerkundlichen Themen, veröffentlicht. Diese Naturverbundenheit geht auf die frühen Anregungen durch den Vater und den im 2. OG des Dürerbundhauses wohnenden Oberlehrer i.R. Minkert, v. a. aber auch den naturnah gestalteten Garten zurück. Diese Gestaltung erfolgte durch den früheren Besitzer, Ferdinand Avenarius, der neben Alfred Lichtwark zu den Kritikern reiner Landschaftsgärten gehörte. Nützlichkeit und Natürlichkeit kennzeichneten Gärten, die als Fortsetzung des Wohnraumes verstanden wurden.



Von der Elbseite des Hauses aus zu sehen war ursprünglich ein Senkgarten mit Abschluss durch Erdwall sowie Mauer in Richtung Elbe. Das Zentrum des Senkgartens bildete eine Mähwiese, auf der im späten Frühjahr Wiesenschaumkraut in großer Anzahl blühte. Die unregelmäßig im Garten verlaufenden Wege waren nicht eingefasst. Beidseitig befand sich alter Baumbestand der natürlichen Hartholzaue mit vorwiegend einheimischen Baumarten (Spitzahorn, Ulme, Hainbuche, Esche), dazu wenige jüngere, z. Teil heute noch vorhandene Exoten (Zerreiche, Robinie, s. Foto unten). Von den Ulmen hat Frank Fiedler nur noch einen Restbestand kennen gelernt. Bei den heimischen Baumarten gab es eine natürliche Verjüngung des Bestandes. Der in die Gartengestaltung integrierte

Auwaldrest beherbergte in der Streuschicht zahlreiche Schließmundschnecken. Unerwartet fand sich eine einzelne Weinbergschnecke. (Nach einer ungesicherten Überlieferung soll Heinrich Schütz auch in Blasewitz Weinbauversuche unternommen haben – üblicherweise befinden sich die Weinanbauflächen auf der anderen Elbseite.)

Der aufgeschüttete, lang gezogene Hügel an der Nordseite des Hauses, aus dem Bauaushub vom abgetrennten westlichen Teilgrundstück stammend, ging mit einem Hang in den Senkgarten über. Verstreute Granitbruchstücke und der den Boden bedeckende Efeubewuchs waren die letzten Überbleibsel einer ehemaligen künstlichen Gestaltung an dieser Stelle des ansonsten naturnahen Gartens. Der Senkgarten bot von den Balkons her einen Anblick wie ein Amphitheater mit freiem Blick auf Elbe und den Loschwitzer Elbhänge. Die Absenkung des elbnahen Teils des Grundstücks auf das Niveau des Leinpfades hatte zur Folge, dass wiederholt **Hochwasser** einen Teil des Gartens des Dürerbundhauses überflutete: Die Abbildung oben zeigt Frank (hinten) zusammen mit seinem Bruder Gert (1935-1984) bei einer „Bootspartie“ (1939/40).



Skulpturen im Garten des Dürerbundhauses

Im Garten befanden sich fünf oder sechs Skulpturen aus Sandstein, darunter die Replik eines berühmten Reliefs, eine Putte auf der Rückenlehne einer von zwei Steinbänken sowie Büsten. Im Garten gab es außerdem ein kreisrundes Wasserbassin mit leerem Sockel für eine Skulptur (bis Anfang der 1930er Jahre Darstellung eines Flöte spielenden Jungen; Erinnerung Dr. G. Heidelberg) sowie ein Torhaus zum Leinpfad mit Veranda und einer gleichfalls leeren Nische. Zum Erhaltungszustand: Büsten ohne auffällige Schäden, das Relief anscheinend unbeschädigt, durch einen eigenen Sims gegen Witterungseinflüsse geschützt, die Putte in einem schlechten Zustand. In einem lesenswerten Beitrag zur Blasewitzer Heimatgeschichte* wird ausführlich das Relief aus dem Garten des Dürerbundhauses mit einem Motiv aus der griechischen Mythologie vorgestellt. Frank Fiedler kann sich erinnern: Dieses Relief befand sich im Garten des Grundstücks Heinrich-Schütz-Straße 2, in der Nordwestecke, mit der Ansicht von Süden, vor dem Zaun zu „Vogel's Wäscherei“. Die Gartenanlage mit ihrer wertvollen künstlerischen Ausstattung hatte beim Bombenangriff keinen Schaden genommen. Dem Heizmaterialmangel der Nachkriegsjahre fielen zunächst einige Bäume und der Zaun zum Opfer, in den Folgejahren sind die Skulpturen abmontiert und im Zusammenhang mit der Neubebauung mit einem Bootshaus des Rudervereins das charakteristische Profil des Grundstücks geplant worden.

Kindheitserinnerungen von Frank Fiedler an seinen Vater und das „Dürerbundhaus“ Dresden (4)

Die letzten Kriegsjahre

Kurt Fiedler ist im August 1942 aus gesundheitlichen Gründen ausgemustert worden und zur Familie zurückgekehrt. Viele Kindheitserinnerungen von Frank Fiedler an seinen Vater beschreiben, wie dieser versuchte – trotz des damit verbundenen Risikos – die Kinder von den faschistischen Einflüssen fernzuhalten. K. Fiedler unterstützte Frank, als er sich der Leistungsklasse Rudern anschloss, um den Dienst bei der Hitlerjugend zu umgehen. Als der Sohn zufällig Kenntnis erlangte, dass der Vater im Krieg heimlich fremde Sender (BBC) hörte, hatte dieser Schwierigkeiten, die gefährliche Angelegenheit zu erklären. Nach dem Ausscheiden aus der Armee arbeitete K. Fiedler als Technischer Zeichner an der Technischen Hochschule Dresden, Fakultät Maschinenwesen, an der Konstruktion von Wärmetechnik und Verbrennungsmotoren. Die Angestellten wurden Zeugen der Transporte von zum Tode Verurteilten nach dem Heydrich-Attentat zur Hinrichtungsstätte Münchner Platz.

Die Nacht vom 13. zum 14. Februar

Am Abend des 13. Februar waren eine Schwester der Mutter („Tante Elsi“) und der zukünftige Ehemann Rudolph der Tochter Sonja zu Besuch. Sonja selbst fehlte, weil sie als Lehrerin in Gröditz arbeitete. Gegen 22:00 Uhr ertönten die Sirenen für Vollalarm, ohne Voralarm. Im „Drahtfunk“, einer nicht allgemein zugänglichen Luftlagemeldung über Telefon, von der K. Fiedler auf seiner Arbeitsstelle an der TH erfahren hatte, lautete die Durchsage: „Achtung, Achtung, Feindfliegerverbände aus allen Richtungen im Anflug auf Dresden. Ich wiederhole...“ Die Bewohner des Hauses ahnten die Gefahr und flüchteten so schnell wie nie zuvor in den Keller. Der füllte sich, da eine Straßenbahn auf der Tolkewitzer Straße angehalten hatte und sich die Fahrgäste auf umliegende Häuser verteilten. Nur Tante Fanny fehlte. Weil sie als Jüdin den Luftschutzraum nicht aufsuchen durfte, musste sie die Zeit während des Angriffs in ihrer Wohnung ausharren. Es waren die Motorengeräusche der „Scouts“ zu hören und der Keller wurde von den „Beleuchtern“ erhellt. In der Nähe Sprengbombeneinschläge. Es brannte Richtung Innenstadt, Wasser und Strom fielen aus. Durch den nördlichen Turm des Hauses mit seinen Ateliers zog sich ein langer Riss, so breit, dass man den Arm durchstecken konnte. Rudolph blieb über Nacht (was ihm vermutlich das Leben rettete) und alle gingen geschockt zu Bett. Laute Flugzeugmotorengeräusche weckten in der Nacht die Bewohner des Hauses. Es hatte keinen Fliegeralarm gegeben. Der zweite Angriff folgte, von Norden, in mehreren Wellen mit jeweils vier akustisch abgrenzbaren Sprengbombeneinschlägen in der Nähe. (Das Haus befand sich am äußersten südlichen Rand des Flächenbombardements.) Alle lagen auf dem Boden und zählten die näher kommenden Explosionen (1 – 2 – 3 – vor oder hinter uns?) Die Brandbombeneinschläge waren zunächst im Keller weniger wahrnehmbar. Alle, auch die Kinder, waren vor Angst still, nur Tante Elsi kreischte fortwährend, bis sie von K. Fiedler zurechtgewiesen wurde, dass man auch mit Anstand sterben kann. In dieser Nacht ist das „Dürerbundhaus“ vollständig abgebrannt. Die Familie überlebte vollzählig. Nach dem Angriff rannten die vier älteren Männer des Hauses und der Sohn Frank auf den Boden. Zwei im Haus spürbare Einschläge ohne Detonation erwiesen sich als Treffer mit Brandbomben. Das Feuer hatte bereits das gesamte Dach und die Bodentreppe bis zum 2. Obergeschoss erfasst. Löschen war unmöglich. Es ging darum, zu bergen, was zu bergen war: die Arbeiten des Vaters, Federbetten,...wahllos, was in die Hände kam. Trotz aller Vorsorgemaßnahmen sind Werke, durch ein Missverständnis beim Bergen aus dem brennenden Haus v. a. aber die umfangreichen und schwer ersetzbaren Arbeitsutensilien von Kurt Fiedler verloren gegangen. Nach kurzer Zeit Schluss, die Decke des Treppenhauses war durchgebrannt und stürzte ein. Ratlosigkeit unter den Bewohnern der Obergeschosse. Aus dem Erdgeschoss konnte mehr gerettet werden. Kurt Fiedler erlitt eine Rauchvergiftung. Aus der Nachbarschaft kam nur Hilfe aus der Spohrstraße: Eine Wohnungsinhaberin bot Zuflucht. Da stellte sich heraus, dass der kleine Gert fehlte. Tante Elsi hatte, ohne ein Wort zu sagen, den jüngsten Sohn mit sich genommen, ohne Hinweis auf den Aufenthalt.

14. Februar

Der Vater ging in die Wohnung von Tante Elsi nach Leuben, die Mutter, Rudolph und Frank elbaufwärts. Der Weg zur Wachwitzer Fähre führte an Bänken am Elbweg vorüber, auf denen Lazarett-Patienten saßen (vermutlich aus dem Dampfschiffhotel). Am Heck eines abgestürzten Lancaster-Bombers auf den Wasserwerkswiesen lagen die Leichen von drei Besatzungsmitgliedern. Der Marsch den Loschwitzer Elbhänge aufwärts bis nach Eichbusch zum Anwesen des Bruders vom Vater (an den Schwager Leinert verpachtet) erwies sich v. a. für den Oberschenkelamputierten Rudolph als schwierig. Die untergegangene Dresdner Innenstadt war noch weitgehend verraucht. Wir hatten Glück im Unglück gehabt. Am Nachmittag traf endlich der Vater mit dem kleinen Gert ein. Das Schicksal von Tante Fanny war unbekannt.

15. Februar

Die Eltern machten sich mit Frank zu Fuß auf den Weg zum zerstörten Haus, um die geborgenen Habseligkeiten mit einem geliehenen Leiterwagen zu holen. Sonjas Stiefel waren inzwischen gestohlen worden, obwohl auf Plünderung die Todesstrafe stand. Mindestens 15 Lazarett-Patienten harrten, nur mit Schlafanzügen bekleidet und ohne Hilfe erhalten zu haben, am Leinpfad aus. Am Abend traf Sonja ein. Die Familie war wieder vollzählig. Sonja war von ihrem Dienort Gröditz bis kurz vor Dresden gefahren und anschließend zunächst in die Innenstadt zur – ebenfalls zerstörten – Wohnung des Verlobten, dann zum Elternhaus in Blasewitz, dann nach Eichbusch gelaufen, zusammen etwa 30 km. Zusammengefunden hatte die Familie auch, weil mit Kreide Nachrichten an das Tor geschrieben worden waren.

16. Februar

Der Vater suchte wegen der Rauchgasvergiftung einen Arzt auf. Eine richtige Behandlung war aber nicht möglich. Mit dem Leiterwagen ging es wieder nach Blasewitz. Immer noch harrten drei verwundete Lazarett-Patienten am Leinpfad im Schlafanzug aus.

Die Zeit danach

Im Keller auf der Heinrich-Schütz-Straße befanden sich noch einiges Inventar sowie ca. 20 Zentner Kohle, die zu Fuß über das Blaue Wunder oder die Fähre geholt werden mussten. Als die Nazis die Sprengung des Blauen Wunders vorbereitet hatten, verbot der aufmerksame Vater seinem Sohn, noch über die Brücke zu gehen.